

Die Brüstung zum unteren Laufgang im Nordquerhaus des Regensburger Domes¹

von

Philip S. C. Caston

Einleitung

Auf dem inneren Laufgang, ca. 3–4 m über dem Bodenniveau im Regensburger Dom, sitzt eine aus Stein gehauene Brüstung. Diese läuft, nur durch die Dienstpfeiler unterbrochen, an den gesamten Laufgangsplatten entlang. Sie besteht aus einer durchbrochenen Steinwand, ca. 90 bis 110 cm hoch, bis zu 15 cm stark und so breit wie es der freie Platz zwischen den Dienstpfeilern oder einem anderen Hindernis erlaubt. Diese Fläche wurde aus mehreren kleineren Teilen zusammengesetzt, die mit Mörtel zusammengehalten werden. Der Hauptteil der Brüstung wurde im 19. Jh. neu aufgebaut und hat das Aussehen wie eine ältere Brüstung im Osten des Domes. An der Nordwand des Nordquerhauses, ist noch ein Stück ältere Brüstung vorhanden [Abb. 1], das im November 1989 zum ersten Mal mit Methoden der Bauforschung² im Rahmen der Universität Bamberg/DFG Forschungsprojekt „Bau-, Kunst- und Funktionsgeschichte des Regensburger Domes als Modellfall“³ vermessen wurde.

Die Brüstung besteht aus zwei Abschnitten, die als *links* [Zeichnung 1] und *rechts* [Zeichnung 2] des Albertus Magnus Altares (von der Vierung aus gesehen) bezeichnet werden. Während der Aufnahme fielen der Unterschied zwischen dem Muster im linken und rechten Abschnitt auf, gleichzeitig die Ähnlichkeit der Untermotive und der Teile. Während der rechte Abschnitt eine homogene Geometrie besitzt, sogar symmetrisch angeordnet ist, sieht man im linken Abschnitt Muster, die weder homogen noch symmetrisch erscheinen. Hier finden wir zerstückelte Stückmuster, die einiger-

¹ Die hier häufig verwendeten Begriffe werden zur Klarstellung wie folgend definiert: „Abschnitt“: gesamtes Brüstungstück links oder rechts des Albertus-Magnus-Altars. – „Teil“: kleinere Fläche des Abschnittes, von anderen durch Mörtel getrennt und enthält ein Stück oder mehrere Stücke Muster. – „Muster“: dekoratives Masswerkmotiv, besteht aus geometrischen Formen (Kreis, Rechteck, u.s.w) und Untermotiven (Dreipaß, Oculus, Stab, Konsole oder Kragstein, u.s.w). Die Muster in dem rechten Abschnitt haben eine Beziehung zueinander, in dem die links und rechts der Mitte ein Spiegelbild ergeben. Sie sind symmetrisch. – „Handlauf“: horizontaler oberer „Abschluss“ der Brüstung. – „Bodenleiste“: horizontaler unterer „Abschluss“ der Brüstung.

² Vgl.: Manfred Schuller, *Bauforschung*, in: Der Dom zu Regensburg, Ausgrabung-Restaurierung-Forschung, München/Zürich 1989, S. 168–223.

³ Vgl.: Achim Hubel und Manfred Schuller, Forschungsprojekt „Bau-, Kunst- und Funktionsgeschichte des Regensburger Domes als Modellfall“ in: *Forschungsforum – Berichte aus der Otto-Friedrich-Universität Bamberg*, Heft 1, 1989, S. 37–50.

maßen wie Muster aussehen und den verwendeten Formen im rechten Teil ähneln. Erste Beobachtungen der Teile im linken Abschnitt ergaben den Eindruck, daß die Teile falsch zusammengesetzt sind und daß es möglich wäre, die Teile anders zu kombinieren, um gleiche, ähnliche oder neue Muster im Sinne des rechten Abschnittes zu rekonstruieren.

Neben der Bauforschung vor Ort wurden innerhalb des interdisziplinären Forschungsteams auch Quellen untersucht. Eine Darstellung von 1832⁴ [Abb. 2], die den Dom vor der Purifizierung darstellt, zeigt einen Baldachinaltar im südlichen Seitenschiff, der eine Brüstung besaß, die wie der rechte Brüstungsabschnitt aussah. Der linke Abschnitt sieht heute gegenüber der Darstellung auf dem Bild verändert aus. Es lag nahe, aus den Teilen für die linke Hälfte das gleiche Muster wie auf dem Bild zu suchen. Da keine eindeutigen Muster bei den ersten Überlegungen vor Ort erkennbar waren, wurde eine Untersuchung vorgenommen.

Der Befund

Beide Abschnitte der Brüstung bestehen aus Handlauf, Musterfeld und Bodenleiste. Der Handlauf und die Bodenleiste haben links und rechts den gleichen Querschnitt, die Musterfelder besitzen unterschiedliche Formen, aber einige ähnliche Untermotive.

Der linke Abschnitt besteht aus 7 Teilen [Zeichnung 1] und hat eine Gesamtbreite von ca. 2,5 m ohne Mörtelanschluß. Der rechte Abschnitt [Zeichnung 2] besteht aus 6 Teilen und hat eine Gesamtbreite von ca. 2,1 m ohne Mörtelanschluß. Die Höhe von beiden Seiten, inklusive Handlauf und Bodenleiste ist ca. 0,9 m, die Stärke (Dicke) ca. 0,1 m. Beide Abschnitte sitzen auf einem ca. 1 cm dicken Mörtelbett. Der linke schließt mit einem ca. 10 cm breiten, geformten Mörtelstreifen an einen Pilaster an. Der rechte schließt ebenfalls mit einem geformten Mörtelstreifen an den Dienstpfeiler an. Beide Abschnitte stoßen nicht direkt an den Altar, sondern lassen einen Zwischenraum frei (siehe Abb. 3, Ausschnitt der Aufmaßzeichnung). Beide Abschnitte sind aus Kalkstein gehauen mit der gleichen glatten Oberflächenbearbeitung. Auf der Rückseite finden sich ebenfalls Bearbeitungsspuren. Die Oberfläche selbst ist mit einem in situ aufgetragenen barocken gelben Ocker überputzt. Damit ist bewiesen, daß die Brüstung in der derzeitigen Zusammensetzung bereits während der ersten barocken Restaurierung 1618–1639 (wenn nicht schon früher) existiert hat. Eine gründliche Fassunguntersuchung würde mehr ergeben.

Auf der Rückseite des rechten Abschnittes sind einige Ritzlinien zu erkennen, allerdings nur in einem einzigen Teil. Das zeigt die Vormarkierung der Muster, bevor sie ausgearbeitet wurden. Würden die Ritzlinien über mehrere Teile durchlaufen, wäre dies ein Beweis für die Zusammengehörigkeit der Teile in dieser Zusammensetzung. Da die Ritzlinien nicht durchlaufen, spricht allerdings auch nicht dagegen.

Der rechte Abschnitt [Zeichnung 2] gruppiert sich um eine Mittelachse mit einer Konsole unter dem Handlauf. Links und rechts daneben sieht man einen stehenden Spitzbogen, in dessen Spitze ein Dreipaß eingefügt ist (Mustergruppe 3). Weiter links und rechts folgen je ein Großoculus, in dessen Mitte sich ein Kleinoculus befindet, der durch zwei *rayonnant* Spitzbögen und einen durchgehenden Stab gekoppelt ist.

⁴ Zeichnung von Joseph Kranzberger, datiert August (18)32 – Steinaltar im Regensburger Dom (Museum der Stadt Regensburg, Inv. Nr. G 1934/68c).

Beide Oculi sind ein Spiegelbild voneinander (Mustergruppen 2a und 2b). Die Mittelachse sitzt nicht zentral in der ca. 2 m breiten Öffnung, sondern ist ca. 25 cm nach rechts verschoben. Das rechte Oculusmuster ist auch durch die Mörtelergänzung nicht im ganzen ausgeführt. Das linke ist nicht nur im ganzen ausgeführt, sondern besitzt auch den Anfang eines anschließenden zweiten Musters, im Spiegelbild des ersten.

Der linke Abschnitt [Zeichnung 1] besteht aus ähnlich gruppierten Musterstücken, wie der rechte. Hier finden sich keine Achse und kein symmetrischer Aufbau, sondern mehrere in sich selber inhomogene Felder. Unter dem Handlauf sitzen zwei Konsolen in ca. 1,25 m Abstand. Die linke ist ca. 0,25 m von dem linken Mörtelanschluß entfernt, die rechte ca. 0,4 m von dem rechten oberen Altaranschluß. Die vergleichbaren Felder links und rechts dieser Konsolen werden identisch wiederholt. Das einzige vollständig vorhandene Feld liegt zwischen den Konsolen und bildet den Typus der Mustergruppe 1.

Die Mustergruppe 1 scheint aus Oculusteilen zusammengesetzt zu sein, wie sie sich in den Mustergruppen 2a und 2b befinden. Innerhalb der Mustergruppe 1 sind in der oberen Hälfte (bis zur horizontalen Mittelachse) zwei Oculusteile zu finden, die den beiden oberen Halbkreisen in 2a und 2b gleichen. Die untere Hälfte von Mustergruppe 1 besteht ebenfalls aus drei unvollständigen Oculusmustern.

Die oberen und unteren Hälften bilden gemeinsam kein homogenes Muster wie im rechten Abschnitt. Trotzdem schließen die beiden Hälften homogen an die horizontalen Verbindungspunkte an, auf Kosten der vertikalen Anschlüsse und eines geordneten Musters der Art 2a und 2b. Dadurch entstehen Untermotive ungewöhnlicher Art: Ein Kleinoculus, in dessen oberer Hälfte ein Dreipaß eingefügt ist; ein Kleinoculus, in dessen unterer Hälfte ein Dreipaß eingefügt ist; ein stehender Rundbogen, auf den Kopf gestellt mit abgebrochenem Zweipaß; ein kleiner *rayonnant* Spitzbogen; ein kleiner *rayonnant* Rundbogen und ein Rechteck, dessen obere und untere Seiten aus zwei Kurven bestehen, die „w“-förmig aneinanderschließen.

Die Untersuchung

Die Brüstung wurde zusammen mit der Aufnahme des Gesamtunterteils der inneren Nordwand des Nordquerhauses vom Verfasser im November 1989 vermessen und gezeichnet. Ein verformungsgetreues Erscheinungsbild mit Maß- und Beobachtungsnotizen wurde mit 4 H starken Bleistift auf weißem Zeichenkarton im Maßstab 1:25 festgehalten [Abb. 3]. Des weiteren wurden Diabilder der Brüstung gemacht, um einige Details und die Farben zu dokumentieren.

Um den komplizierten Auswertungsprozeß zu ermöglichen, wurden die Brüstungsfelder der Zeichnung durch photokopieren auf die vierfache Fläche (von M 1:25 auf M 1:12,5) vergrößert. Die Teile wurden durch Buchstaben gekennzeichnet [Zeichnungen 1 und 2] und einzeln ausgeschnitten, um die verschiedenen Kombinationen durchzuspielen zu können.

Die Auswertung besteht aus der Beschreibung des Befundes, einer Identifizierung und einem Vergleich der Teile und Muster sowie dem Versuch, neue Kombinationen und verborgene Muster zu finden, um dadurch Rückschlüsse auf der ursprüngliche Zusammensetzung und die Baugeschichte zu ziehen.

Der rechte Abschnitt:

In der oberen Hälfte [Zeichnung 2] gehören H, I und J zusammen, da die Anschlußpunkte keine anderen Anschlußmöglichkeiten bieten. Dadurch ist die Mustergruppe 2a. 3. 3. 2b festgelegt.

In der unteren Hälfte gehören K und L gleichfalls zusammen und stoßen an H und I an, um die Mustergruppe 2a. 3 zu bilden. Möglich wäre, daß K und L unter J sitzen, aber dadurch entstehen keine der schon identifizierten Muster, sondern komplizierte Teilmuster [Zeichnung 3], in dem M nicht berücksichtigt werden kann. Wenn mit H, I und J sowie K und L die Mustergruppe 2a. 3. 3. 2b [Zeichnung 2] gebildet wird, läßt sich Teil M zur Schließung der Gruppe genau einfügen, so daß das einzige sinnvolle Muster entsteht.

Die linken Seiten von den Teilen H und K [Zeichnung 2] sind grob gearbeitet, zeigen aber die weitere Entfaltung des Musters, ähnlich wie das von Muster 2. Eine solche Fortsetzung ist auf der Darstellung [Abb. 2] nicht zu erkennen. Die Teile H und K sind wahrscheinlich nachträglich eingefügt, um die Brüstung an den Altar heranzuführen.

Die Mustergruppe 2a. 3. 3. 2b (inklusive geschlossenem Oculus) paßt fast genau in die Öffnung zwischen dem Pfeiler und dem Altar. Wenn die gesamte Mustergruppe ca. 15 cm nach links verschoben würde, könnte der rechte Oculus vollständig dargestellt werden. Das Muster 2a würde direkt am Altar anschließen und die Teile H und K würden nicht gebraucht. Offensichtlich ist der Platz zwischen dem Pfeiler und dem Altar für die Größe der Mustergruppe geplant gewesen. Statt so eingesetzt zu werden, scheinen die Werkstücke rechts und links beschädigt worden zu sein und wurden direkt an den Pfeiler angeschlossen. Am Altar wurde die Lücke durch neu angefertigte Teile geschlossen.

Der linke Abschnitt:

Beim Betrachten des linken Abschnitts [Zeichnung 1] kann festgestellt werden, daß Formen aus den Oculimustern des rechten Abschnitts zu erkennen sind. Nur zwei Teile, B und C, passen im linken Abschnitt ohne Zweifel zusammen und deuten die Muster 2a und 2b im rechten Abschnitt an. Die Teile E und F passen ebenfalls zusammen und bilden eine Musterverbindung ähnlich wie sie in K dargestellt ist. Wenn man davon ausgeht, daß man vermutlich aus den Teilen Oculi zusammensetzen könnte, fallen besonders die Störungsstellen zwischen A und B, D und E sowie F und G auf. Da die Untermotive der Teile A, B und C nicht sinnvoll mit denen der Teile E und F zusammenpassen, ist die Zusammensetzung offensichtlich falsch kombiniert. Die oberen Teile sind durch den Handlauf als solche zu erkennen, ebenso die unteren durch den Sockel.

D und F sind identisch, gleichfalls E und G. Die angedeuteten Muster der Teile D und F sowie der Teile E und G finden ihre Entsprechungen im Muster 2. Vergleicht man D oder F mit M oder den seitenverkehrten Fall E oder G mit L, sieht man identische Teiloculi, die in ihren Kleinformen übereinstimmen. Lediglich die Fischblase wird durch einen Stab etwas anders unterteilt. Wenn man die Musterausschnitte in den Teilen D, E, F und G um 180 Grad dreht, erkennt man die Musterausschnitte A, B, I und J.

Kombiniert man A auf E (oder G) und D (oder F) [Zeichnung 4], B und C auf G (oder E) und F (oder D) [Zeichnung 5], I auf E (oder G) [Zeichnung 6], und J auf F (oder D) [Zeichnung 7], ergibt sich ein neues Muster (4) [Zeichnung 8], ein Doppel-

oculus mit zwei Fischblasen, wie beim Muster 2. Der Stab erscheint anders. Er ist im Muster 4 um den Mitteloculus versetzt, statt wie im Muster 2 durchzulaufen und die Fischblasen ungleich zu teilen. In Muster 4 ist somit der obere Teil eine genaue Spiegelung der unteren Hälfte. Das gefundene Muster besitzt eine schöne Symmetrie und Homogenität, dem Muster 1 formal eindeutig überlegen,⁵ und ist eine exakte Kopie des im 1832 dargestellten Altarmusters.

Das Ensemble von Spitzbögen und Oculi bilden zwei *Arme*, die radial einen inneren und einen äußeren Oculus verbinden. Durch die Aufteilung der Muster innerhalb der Teile sind Stützstäbe notwendig, um die Gewichtslast aufzunehmen. Diese kleinen Stäbe gehören nicht zum Muster und sind so gearbeitet, daß sie das Erscheinungsbild nicht beeinträchtigen. In Muster 4 empfängt der kleine Stützstab die Last aus dem anlaufenden Schneußstab. In Muster 2 mit seinem durchgehenden Stab wird eine Seitenlast aufgenommen.

Beobachtungen

Der linke Abschnitt ist, wie er heute erscheint, falsch zusammengebaut. Der Beweis dafür ist, daß man einen Mustertyp aus den vorhandenen Teilen rekonstruieren kann, wie die Darstellung 1823 wiedergibt. In dem Abschnitt sind jedoch mehr Teile verbaut als für die Rekonstruktion eines Musters notwendig. Vier Muster, die nicht vollständig dargestellt werden, können rekonstruiert werden. Es ergeben sich zwei gleiche Muster (4a) und zwei Spiegelbilder (4b), jeweils zusammen an einer Konsole [Zeichnung 4 u. 5]. In dieser Zusammenstellung fehlen die jeweiligen linken und rechten Seiten. Dies ist ebenfalls beim rechten Abschnitt auf der rechten Seite zu beobachten. In beiden Abschnitten sind drei Mustergruppen vorhanden. Alle drei haben Muster, die nirgends auf den verschiedenen Altären oder Laufgängen im Dom vorkommen, aber auf der Darstellung genau wiedergegeben werden.

So entsteht der Eindruck, daß diese Teile zur vorderen und seitlichen Brüstung des Altars gehörten [Zeichnung 2, 4 und 5]. Abbildung 2 zeigt, daß die Eckfialen an die Mustergruppen direkt anschlossen. Dies würde erklären, warum die Seiten fehlen, denn bei der Wiederverwendung als Laufgangsbrüstung fanden die Eckfialen keinen Gebrauch mehr. Trifft diese Hypothese zu, dann erscheint es möglich, aus diesem Zusammenhang die Größe des ursprünglichen Altars zu rekonstruieren. Obwohl die fehlenden Teile nicht existieren, ist eine Zusammenstellung der Mustergruppen und Fialen möglich, denn jede Fiale umfaßt ca. 10% der gesamten Seitenmustergruppenbreite (von der Darstellung genommen). Da die Mustergruppenbreite bekannt ist, ergeben sich folgende Maße:

Länge der Mustergruppe 2a. 3. 3. 2b	2,03 m.
Länge der Mustergruppe 4a. 4b	1,51 m.
Eckfialen (2) je 2 mal 0,15 m	0,30 m.
Die Breite (Vorderseite)	2,03 m + 0,30 m = 2,33 m.
Die Tiefe (Seiten)	1,51 m + 0,30 m = 1,81 m.

Dabei soll diese Rekonstruktion vorerst Spekulation bleiben, denn ohne die Darstellung von 1832 wäre es nicht ohne weiteres möglich, aus den jetzigen Laufgang-

⁵ Vergleicht man auch das Muster mit Muster 2, scheint mir die Symmetrie von Muster 4, Muster 2 überlegen dies natürlich subjektiv gesehen.

teilen die Altarbrüstung zu rekonstruieren. Die Baldachinaltäre, die heute im Dom stehen, sind nur ein Teil der ursprünglichen mittelalterlichen Altäre. Die Brüstungsbaldachine bei den noch vorhandenen Altären haben den gleichen Aufbau. Vier Fialen dienen als Eckpfosten zwischen drei oder vier Mustergruppen. Keine der erhaltenen Baldachinaltäre haben einen abgeschnittenen Wimperg, wie es die Darstellung für den Altar mit der rekonstruierten Brüstung zeigt. Ebenfalls sind die Teile H und K (Zeichnung 2) noch zu klären, denn diese vervollständigen das Muster 2a, deuten einen weiteren Musteranschluß an und widersprechen der Verwendung als Altarbrüstung. Hierzu ist zu bemerken, daß sowohl der Anschluß an das Muster 2a mit einer glatten Fläche (Teil H), als auch an das Muster 2b (Teil K) Sinn macht, jedoch nicht in der Kombination dieser beiden Teile. Daß beide Teile etwas größer gearbeitet sind als alle anderen Teile, würde für eine Ergänzung sprechen, die speziell für diese Lücke zwischen Altar und Brüstung geschaffen wurde. Obwohl nicht eindeutig zu beweisen, erscheint es wahrscheinlich, daß diese drei Brüstungsreste zunächst auf dem Altar standen und nach 1832 abmontiert bzw. neu auf dem unteren Laufgang im Nordquerhaus zusammengesetzt wurden.

Es gilt die Konsequenzen für den Fall zu überprüfen, daß Teil K keine Ergänzung sein sollte. In diesem Fall wird dann angedeutet, daß das Muster 2b an das 2a, 3 Muster angeschlossen hätte. Es besteht die Möglichkeit, eine weitere 2b, 3 Mustergruppe und an diese weitere anschließend zu rekonstruieren. Dies hätte nur bei der Verwendung als echte Laufgangbrüstung Sinn und wirft weitere Fragen zum Ursprung des Musters auf.

Weitere Beobachtungen

Wenn es möglich wäre, aus dem Muster des linken und rechten Abschnittes zwei Gesamtmustergruppen zu bauen, könnte vermutlich der ursprüngliche Standort als Laufgangsbrüstung im Dom gefunden werden. Im Westen des Domes befinden sich auf den nördlichen und südlichen Laufgängen Brüstungen mit Oculimustern. Nachdem auf dem Ölgemälde, vermutlich 1709 von Hans Georg Pöttendorff gefertigt⁶, eine Innenansicht des Regensburger Domes mit der barocken Ausstattung eine andere (Holz?) Brüstung zu sehen ist, kann die heutige Brüstung an der gleichen Stelle (am Nordturmjoch) nicht aus dem Mittelalter stammen. Vermutlich ist aus dem 19. Jahrhundert.

Diese spätere Brüstung ist ebenfalls aus Oculimustern zusammengesetzt, die in Größe und Aussehen den bekannten des Mittelalters ähneln. Interessant ist nun, daß in jedem Joch, in dem die neueren Oculi vorkommen, 8 vollständige Oculimuster genau zwischen die Pfeiler passen. Die Oculi des Nordturmjoches sind, ähnlich wie die Untermotive der Nordquerhausoculi, ebenfalls aus Fischblasen und Dreipässen zusammengesetzt, allerdings dreifach kombiniert. Die Mustergruppe im Nordturmjoch ist durch 1.2a.1.2a.1.2a.1.2b rhythmisiert, wobei 2b das Spiegelbild von 2a ist. Diese Oculi sind etwa 35cm größer als diejenigen des Nordquerhauses. Ob die Untermotive der Turmjochoculi Kopien mittelalterlicher Formen sind oder reine Erfindungen des 19. Jahrhunderts, kann nicht mehr nachvollzogen werden. Es ist zu vermuten, daß auch im Mittelalter eine Jochbreite mit vollständigen Mustern

⁶ Vgl. Achim Hubel, *Der Dom zu Regensburg – seine Erforschung und seine Restaurierung seit der Säkularisation*, in: *Der Dom zu Regensburg, Ausgrabung - Restaurierung - Forschung*, München/Zürich 1989, S. 9, Abb. 1.

geschlossen wurde. Wenn das der Fall ist, scheint es möglich, eine Jochbreite zu finden, in die sich unsere Nordquerhausmuster einfügen, um dadurch möglicherweise den ursprünglichen Standort zu ermitteln.

Aufgrund der Konsolen und der Musterabfolge sind die Muster 2, 3 und 4 nicht einfach aneinanderzureihen. Zunächst muß das ursprüngliche Aussehen der Brüstung rekonstruiert werden.

Eine Rekonstruktion der Brüstungsmustergruppe

Die Konsolen im linken Abschnitt wiederholen zwei komplette Oculi (ca. 1,51 m) [Zeichnung 10]. Bei dem rechten Abschnitt ist nur eine Konsole vorhanden. Da sie sich zwischen zwei stehenden Spitzbögen befindet, kann man keine der drei Musteroptionen addieren, um den 1,51m Abstand zu erreichen, wie im linken Abschnitt. Möglich wäre ein einmaliges, symmetrisch aufgebautes Mittelstück (2a. 3. 3. 2b) [Zeichnung 2]. Eine 4a. 4b. 2a. 3. 3. 2b. 4a. 4b Mustergruppe ergibt eine Art von Symmetrie und eine Gesamtbreite von ca. 5,05 m, die in keinen Baldachin oder auf keinen Laufgang paßt. Ein weiteres Muster 2 oder 4 kann man nicht anfügen, da dann die Symmetrie verloren geht. Wenn man zur Herstellung der Symmetrie ein weiteres Muster 2 oder 4 anhängen würde, (2b. 4a. 4b. 2a. 3. 3. 2b. 4a. 4b. 2a; ca. 6,56 m), erhält man eine Länge, die wiederum auf keinen Laufgang paßt.

Da der Unterschied zwischen Muster 2 und 4 recht klein ist, wäre zunächst zu vermuten, daß ein Muster durch einen Kopier-, Absteck- oder Schablonenfehler aus dem anderen entstanden ist. Schon die Häufigkeit, mit der die einzelnen Motive auftreten, spricht eigentlich für zwei gewollte Motive. Wenn man aus allen Mustergruppen zusammen keine Brüstung gewinnen kann, die einem Pfeilerabstand im Dom entspricht, besteht die Möglichkeit, zwei verschiedene Brüstungen zu rekonstruieren.

Die Suche nach dem Standort

Im Dom sind folgende Jochbreiten zu finden:

1) 5,3 m. 2) 5,6 m. 3) 5,7 m. 4) 6,4 m. 5) 6,5 m. (von Osten nach Westen).

Rechter Abschnitt:

Länge des Abschnittes wie gefunden	2,20 m.
Länge des Abschnittes ohne H und K	1,85 m.
Länge der Mustergruppe (2a. 3. 3. 2b)	2,03 m.
Muster 2 Breite	755 mm.
Muster 3 Breite	260 mm.

Die Mustergruppe des rechten Abschnitts läßt sich als Mittelpunkt oder Achse mit anderen Mustern kombinieren. Eine dreifache Wiederholung der Mustergruppe [Zeichnung 9] – wie beim Nordwestturmjoch – ergibt eine Gesamtlänge von 6,09 m. Da die inneren Dienste hinter dem Musterfeld stehen, ragt die Mustergruppe ca. 15/20 cm über das Breitenmaß hinaus. Daher muß eine geeignete Jochbreite genau der Länge der Mustergruppe, minus 30–40 cm entsprechen: $6,09\text{ m} - 0,30\text{ m} = 5,79\text{ m}$. $6,09\text{ m} - 0,40\text{ m} = 5,69\text{ m}$. Wenn es eine Jochbreite zwischen 5,69 und 5,79 m gibt, ist der Standort für eine Brüstung mit der Mustergruppe 2a. 3. 3. 2b. 2a. 3. 3. 2b. 2a. 3. 3. 2b [Zeichnung 9] gefunden. Das dritte Seitenschiffjoch hat eine Breite von 5,7 m.

Linker Abschnitt:

Länge des Abschnittes wie gefunden	2,60 m.
Länge der Mustergruppe (4a. 4b.)	1,51 m.
Länge der Mustergruppe (4a. 4b. 4a. 4b.)	3,02 m.
Muster 4 Breite	755 mm.

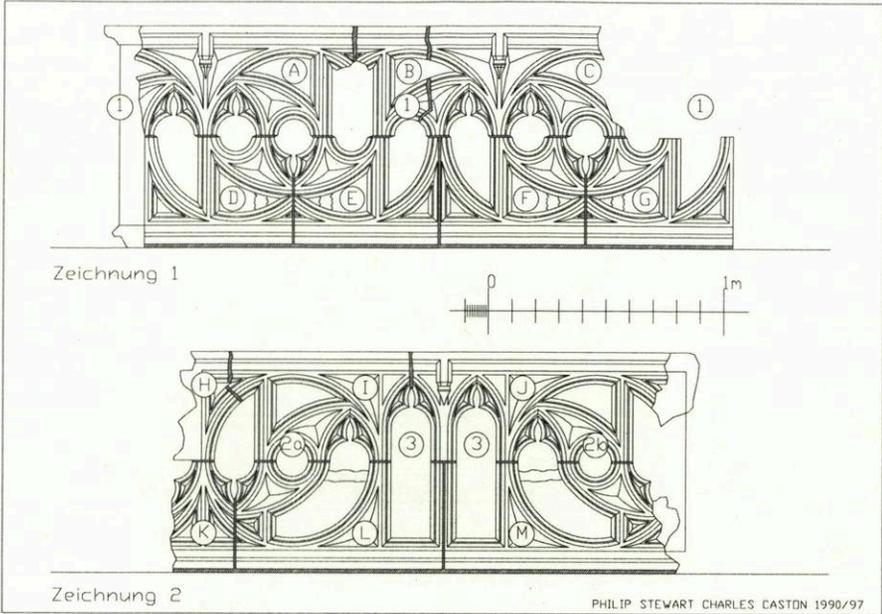
Eine Verdoppelung der Mustergruppe 4a. 4b. 4a. 4b. oder eine Vervielfachung der Mustergruppe 4a. 4b. ergibt ein 6,04 m langes Brüstungsfeld, das aus acht Oculi besteht [Zeichnung 10] – wie beim Nordturmjoch. Auch hier muß eine geeignete Jochbreite genau die Länge der Mustergruppe minus 30–40 cm haben: 6,04 m – 0,30 m = 5,74 m. 6,04 m – 0,40 m = 5,64 m. Wenn es eine Jochbreite zwischen 5,64 und 5,74 m gibt, ist der Standort für eine Mustergruppe 4a. 4b. 4a. 4b. 4a. 4b. 4a. 4b. [Zeichnung 10] gefunden. Auch hier findet sich die Breite des dritten Seitenschiffjoches von 5,7 m.

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen, daß die zwei Abschnitte der Nordquerhausbrüstung aus den drei Brüstungen bestehen, die 1832 sehr wahrscheinlich auf einem Altar als Baldachin montiert waren. Die *Regotisierung* des Dominnenraums fand in den Jahren 1834 – 38 statt⁷. Aus unbekanntem Gründen überlebte der kleine Altar die *Purifizierung* nicht. Die Baldachinbrüstungen wurden jedoch im Nordquerhaus wiederverwendet. In dieser Zeit fanden mehrere Altäre neue Standorte, unter anderem der Albertus-Magnus-Altar. Dieser wurde im Nordquerhaus vor dem Laufgang aufgestellt⁸. Um den offenen Laufgang links und rechts zu schließen, wurde die alte vordere Baldachinbrüstung rechts neu aufgestellt. Aus den zwei seitlichen Brüstungen wurde links ein neu kombiniertes Feld aufgestellt.

Aus beiden Mustergruppen lassen sich zwei Seitenschiffbrüstungen zusammenstellen, die nur in das dritte Seitenschiffjoch als Paar passen würden. Daher kann man vermuten, daß die Brüstungsmuster des Altarbaldachins in irgendeiner Weise mit den Seitenschiffbrüstungen überein zu bringen sind. Möglich ist die Verwendung gleicher Schablonen oder vielleicht nur die Wiederverwendung der Oculusform und der Dimensionen. Da originale Pfeiler- und Boden-Anschlüsse im dritten Seitenschiff nördlich wie südlich verdeckt sind, lassen sich vorerst keine weiteren konkreten Aussagen dazu machen.

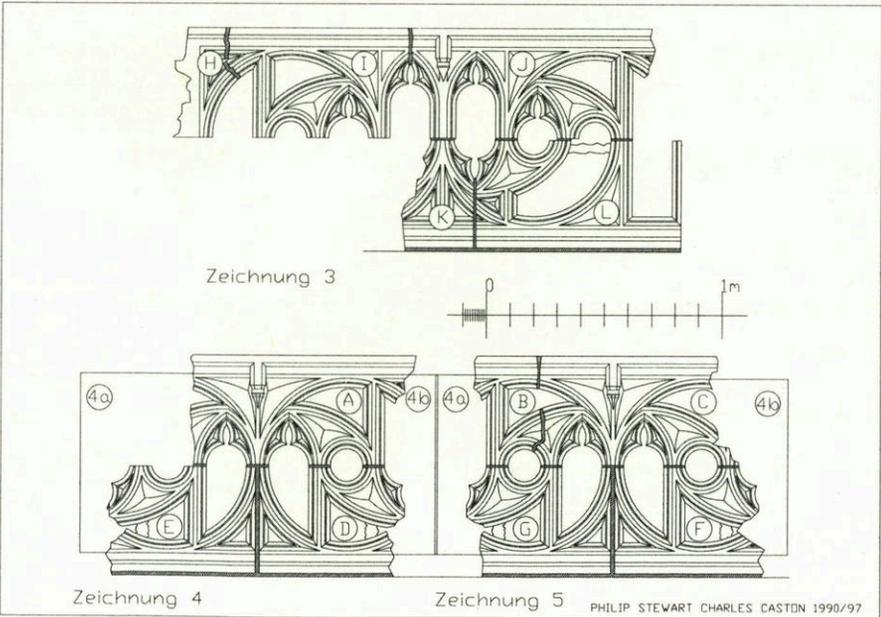
⁷ Peter Kurmann, Die Architektur. Beschreibung und Baugeschichte in: Der Regensburger Dom, Architektur-Plastik-Ausstattung-Glasfenster, München/Zürich 1989, S. 36 mit weiterführender Literatur.

⁸ Achim Hubel, Die Altäre und die übrige Ausstattung in: Der Regensburger Dom, Architektur-Plastik-Ausstattung-Glasfenster, München/Zürich 1989, S. 76.



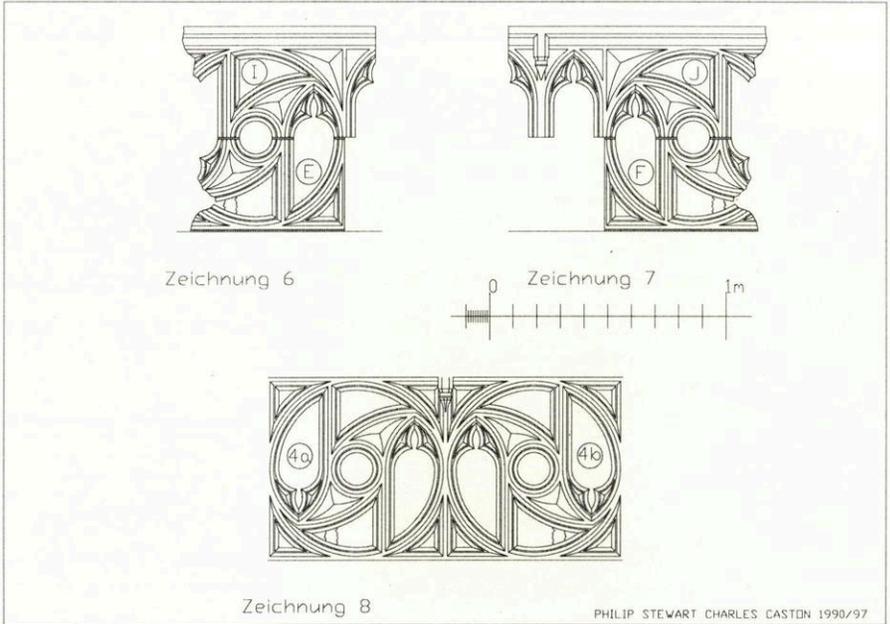
PHILIP STEWART CHARLES CASTON 1990/97

DIE BRUESTUNG ZUM UNTEREN LAUFGANG IM NORDQUERHAUS DES REGENSBURGER DOMES.
 ZEICHNUNG 1 - LINKER ABSCHNITT (BEFUND).
 ZEICHNUNG 2 - RECHTER ABSCHNITT (BEFUND).

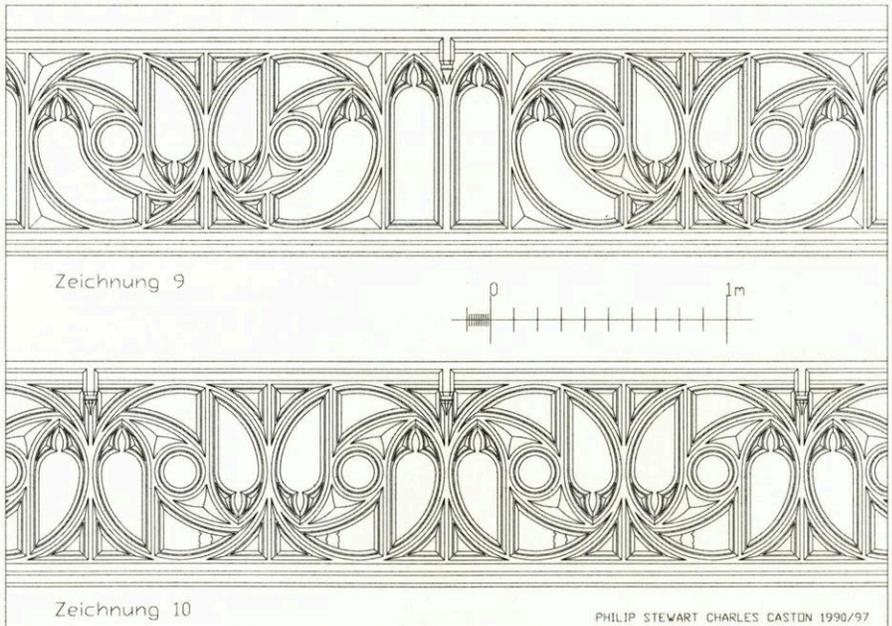


PHILIP STEWART CHARLES CASTON 1990/97

DIE BRUESTUNG ZUM UNTEREN LAUFGANG IM NORDQUERHAUS DES REGENSBURGER DOMES.
 ZEICHNUNG 3 - THEORETISCHE ZUSAMMENSETZUNG DER TEILE H, I, J, K & L.
 ZEICHNUNG 4 - THEORETISCHE ZUSAMMENSETZUNG DER TEILE A, E & D.
 ZEICHNUNG 5 - THEORETISCHE ZUSAMMENSETZUNG DER TEILE B, C, G & F.



DIE BRÜSTUNG ZUM UNTEREN LAUFGANG IM NORDQUERHAUS DES REGENSBURGER DÖMES.
 ZEICHNUNG 6 - THEORETISCHE ZUSAMMENSETZUNG DER TEILE I & E.
 ZEICHNUNG 7 - THEORETISCHE ZUSAMMENSETZUNG DER TEILE J & F.
 ZEICHNUNG 8 - MUSTER 4a & 4b.



DIE BRÜSTUNG ZUM UNTEREN LAUFGANG IM NORDQUERHAUS DES REGENSBURGER DÖMES.
 ZEICHNUNG 9 - MUSTER 4 ALS JOCHSPANNENDE BRÜSTUNG (REKONSTRUKTION).
 ZEICHNUNG 10 - MUSTER 2 & 3 ALS JOCHSPANNENDE BRÜSTUNG (REKONSTRUKTION).